





80 Jahre
Buckenhofer Siedlung



1931-2011

Samstag 21.1.78



Siedler




Faschingsabend
im Saal der
Spielvereinigung



Beginn 20⁰⁰



Eintritt 5 DM



1931-2011

80 Jahre
Buckenhofer Siedlung

Festschrift
der
Siedlervereinigung
Erlangen-Buckenhof e. V.

zur Jubiläumsfeier
am 15. Oktober 2011



Ecke Kurt-Schumacher-Straße/Richterstraße



Blick auf die Drausnickstraße

Inhalt

Grußworte	6
Vorwort	9
Buckenhofer Siedlung	11
Deutscher Siedlerbund – Verband Wohneigentum	22
Vita des Ehrenvorsitzenden	30
Vita des Ehrenmitgliedes	34
Quellen	38

Grüßwort

Mit dem Bau der ersten Häuser in der Richterstraße durch Facharbeiter der Siemens-Reiniger-Werke wurde 1931 der Grundstein für die Buckenhofer Siedlung gelegt, die den Erlanger Stadtosten fortan zu einer



stattlichen Wohnsiedlung entwickelte und sich bis heute großer Beliebtheit erfreut. Acht Jahrzehnte Bestehen der Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof e.V. sind ein guter Anlass, Rückblick zu halten und das erreichte mit einem schönen Fest- nicht nur im Kreise der Vereinsmitglieder, sondern auch unter Einbeziehung vieler Freunde zu feiern. Es ist mir eine besondere Freude, hierzu im Namen der Stadt meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen, verbunden mit dem Wunsch, dass die Vereinigung auch weiterhin so erfolgreich im Sinne des Siedlergedankens tätig bleibt.

Aus kleinen und mühsamen Anfängen heraus hat sich eine lebendige Siedlervereinigung mit vielen Aktivitäten entwickelt. Neben der Förderung und Erhaltung des familiengerechten Wohnens, der Landschaftspflege und des Naturschutzes genießt dabei der gesellschaftliche Gedanke hohen Stellenwert und verleiht der Siedlung ihren lebens- und liebenswerten Charakter. Die Wohnqualität im Grünen ebenso wie die Geselligkeitspflege, allen voran das beliebte Bürgerfest, werden von den Menschen, die in diesem Viertel leben, sehr geschätzt. Wer einmal hier heimisch geworden ist, für den ist ein Wegzug nur schwer vorstellbar.

All denen, die in der Vergangenheit die Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof getragen haben und denen, die es in Zukunft weiter tun werden, gilt an dieser Stelle mein besonderer Dank.

Ich wünsche den Siedlern, dass das gute Miteinander auch in Zukunft erhalten bleibt, dem Fest einen harmonischen Verlauf und der Vereinigung weiterhin viel Erfolg.

Dr. Siegfried Balleis
Oberbürgermeister Stadt Erlangen

Grußwort

Die Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof e.V. feiert am 15.10.2011 ihr 80jähriges Jubiläum, hierzu gratuliere ich im Namen der Gemeinde Buckenhof herzlich.

Vor 80 Jahren wurden die ersten kleinen Häuser im Osten der Stadt Erlangen gebaut. Aus Wald-, Öd- und Ackerland entstand eines der beliebtesten Wohngebiete der Stadt Erlangen. Mit der Siedlervereinigung

Erlangen-Buckenhof e.V. entstand ein Verein der das gemeinsame Miteinander über die Stadtgrenzen der Stadt Erlangen hinaus pflegt und sich ortsübergreifend, aktiv für die Menschen und Natur einsetzt. In den Gründerjahren wurden in der Gaststätte „Zum Puckenhof“ die Siedler über die Haltung von Kleintieren und eine gesunde Ernährung informiert. Mit Tipps, Informationsveranstaltungen, Vorträgen und dem Verleih von Gerätschaften für den Garten werden die Mitglieder unterstützt.

Die Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof e.V. hat es all die Jahrzehnte geschafft die Bürger/innen aus dem Stadtgebiet und der Gemeinde Buckenhof zu verbinden. Inzwischen sind gut ein Drittel der Mitglieder aus der Gemeinde Buckenhof. Die ortsübergreifende Arbeit des Vereins verdient besonderes Lob und Anerkennung.

Die Ziele des Vereins, insbesondere die Förderung und Erhaltung eines familiengerechten Wohnumfeldes, die Förderung des Natur- und Umweltschutzes sowie die Schaffung sozialer Kontakte und Bindungen hat heute nach wie vor, gesellschaftlich große Bedeutung. Mit vielfältigen Aktivitäten und Veranstaltungen wird das gemeinsame Miteinander gefördert und gepflegt.

Im Namen der Gemeinde Buckenhof bedanke ich mich bei allen Mitgliedern, Vereinsvorsitzenden sowie ehemaligen Vereinsvorsitzenden für ihren Einsatz und das Engagement zur Erhaltung einer starken, aktiven Gemeinschaft des Miteinanders.

Der Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof e.V. wünsche ich weiterhin viel Erfolg!

Georg Förster

1. Bürgermeister Gemeinde Buckenhof



Grußwort

Zur 80-Jahr-Feier der Buckenhofer Siedlung spreche ich den Siedlerinnen und Siedlern meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Die Gründung des Vereins war zwar in einer Zeit, in der es in unserem Lande wirtschaftlich noch sehr schlecht war, dennoch gab es einen kleinen Schimmer am Horizont, der aber, so stellte sich später heraus, ein großer Trugschluss war.



Die schlimmsten Jahre unserer deutschen Geschichte begannen erst, aber nachdem die Not noch immer sehr groß war, war es für einige der letzte Anker zu einem, wenn auch bescheidenen, Eigentum zu kommen.

Eine Hand voll mutiger Männer und Frauen begannen hier eine Bleibe für ihre Familien zu schaffen und zwar in Eigen- und Nachbarschaftshilfe. Denn gemeinsam geht es nun einmal besser, ob beim Einkauf, beim Erfahrungsaustausch oder bei der nachbarschaftlichen Hilfe.

Auch wenn mancher das heute nicht mehr wahr haben will, gibt es mittlerweile wieder sehr viele, die begreifen, dass man in einer Gemeinschaft und in einer großen Organisation gut aufgehoben ist.

Eine dieser Gemeinschaften ist Ihre und dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Ich wünsche mir viele solcher Vereine mit einer so aktiven Vorstandschaft, dann ist mir um die Zukunft unseres Verbandes nicht mehr bange.

Ihnen, die dazu beigetragen haben diese Festschrift und diese Feier zu veranstalten, all diesen ehrenamtlichen Helfern gebührt mein Dank.

Möge Ihre Arbeit dazu beitragen die Verbundenheit in eurer Gemeinschaft auch in Zukunft zu erhalten.

Ich wünsche nun den Mitgliedern der Buckenhofer Siedlung ein fröhliches Jubiläum und alles Gute für die Zukunft.

Gerhard Stark

Bezirksvorsitzender Verband Wohneigentum,

Bezirksverband Mittelfranken und stellv. Landesvorsitzender

Vorwort

Als wir vor knapp zwanzig Jahren in die Buckenhofer Siedlung gezogen sind, war dies das Ergebnis einer zweijährigen Suche. Mein Mann stammt aus einem kleinen Dorf, ich aus einer großstädtischen Trabantenstadt. Hier fanden wir beides vereint. Vom ersten Moment an begegneten uns unsere Nachbarn mit großer Herzlichkeit und großer Hilfsbereitschaft. Es war für uns selbstverständlich, einem bestehenden Verein wie der Siedlervereinigung beizutreten, wir wollten auch dazu gehören. Es sollte noch ungefähr ein Jahr dauern, bis wir uns, mit Baby im Kinderwagen, auf einen Vortragsabend der Siedler in die Spieli trauten. Das war schon ungewöhnlich. Als die Anwesenden die Schockstarre, weil plötzlich jemand fremdes kam, überwunden hatten, wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Niemals hätten wir damals gedacht, dass daraus einmal eine jetzt schon zehnjährige Vorstandsarbeit werden würde. Ohne die Siedlervereinigung hätten wir kaum die Chance gehabt, uns in diese seit Jahrzehnten eingeschworene Gemeinschaft einzufügen und so viele Freundschaften und Bekanntschaften in der Nachbarschaft zu schließen.

Eine Gemeinschaft, die nun seit 80 Jahren besteht und deren Mitglieder, besonders in schlechten Zeiten, fest zusammengehalten haben.

Diese Festschrift will in einer kurzen Chronik die Geschichte der Siedlung aufzeigen, die zwar für viele der hier Geborenen selbstverständlich, aber für immer mehr unbekannt ist. Teils sind dies, wie wir Zugezogene, oder schon Bewohner in der übernächsten Generation.

Seit 1935 war der Deutsche Siedlerbund e.V. als einzige Organisation der Kleinsiedler und Eigenheimsiedler anerkannt. Deshalb hat sich sicher auch die Siedlergemeinschaft der Buckenhofer Siedlung dem Verband angeschlossen. Die Geschichte des Verbandes wird deshalb im nachfolgenden Kapitel behandelt.

Die Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof e.V. sichert seit Jahrzehnten das Fortbestehen des Selbst- und Nachbarschaftshilfedankens der Kleinsiedlerzeit und trägt mit ihren geselligen Veranstaltungen zu einem guten sozialen Klima bei.

Vielen Dank an all die Mitglieder und Vorstände, die stets ehrenamtlich und uneigennützig tätig gewesen sind und so ein Fortbestehen des Vereins gesichert haben. Vielen Dank auch an Alle, die mir ihr Wissen und ihre Erlebnisse für diese Festschrift weitergegeben haben und Bilder und Ähnliches zur Verfügung gestellt haben.

Ganz besonderen Dank an unseren Ehrenvorsitzenden Herrn Andreas Hahn und an unser Ehrenmitglied Herrn Helmut Hammer, die mich sehr unterstützt haben. Mit ihren beiden Lebensläufen schließt die Festschrift. Zwei engagierte Vereinsmitglieder und „Siedler“ durch und durch, deren Vita, nach überstandener Kriegszeit, sich doch sehr unterschiedlich entwickelt hat.

Bedauerlicherweise ist der Rahmen einer Festschrift begrenzt, darum möchte ich mich bei denjenigen entschuldigen, die sich mehr erwartet haben und um Verzeihung bitten, dass nicht alles Gehörte untergebracht werden konnte.

Ich hoffe und wünsche unserem Verein, dass der ausgeprägte Gemeinschaftsgeist, so wie wir ihn alle Jahre auf unserem großen Bürgerfest beweisen, noch viele Jahre bestehen bleibt.

Ihre Katrin Frey-Schmidt

1. Vorsitzende Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof

Buckenhofer Siedlung

Wie es begann:

Stadtratsbeschluss Ende Dezember 1930

Referent: Oberbauamtman Krauß: „Auf Grund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen wird die Bereitstellung eines Geländes zur Errichtung und Zusammenfassung einfacher Siedlungsbauten mit ländlichem Charakter für zweckmäßig und notwendig erachtet.“¹ Wegen allgemeiner Wohnungsnot sollte die Errichtung von „Eigenheimen einfacher Art“ unterstützt werden, jedoch nicht den Gesamtcharakter der Gesamtstadt stören. Das ausgewählte Bauquartier sollte an einer ausgebauten Straße liegen und die Gebäude an die Wasserleitung und an das Stromnetz angeschlossen werden können. All diese Bedingungen erfüllte das stadteigene Gelände „östlich des Exerzierplatzes und nördlich des Sportplatzes der Spielvereinigung.“

Am 23. Dezember 1930 genehmigte der Stadtrat die Bereitstellung des Baugeländes. Das Erlanger Volksblatt berichtete am 29. Dezember 1930 über diesen Stadtratsbeschluss und informierte seine Leser über das geplante Vorhaben und über die Kosten, die auf die Bauwilligen zukommen würden.²

1931 Baubeginn

1931 begannen dann die ersten Siedler in der Richterstraße ihre Bautätigkeit. Die „Übereignung“ der Grundstücke erfolgte erst nach Baubeginn. Im Juli 1931 bekamen die ersten Häuslesbauer ihre Bauplätze übertragen. Es waren dies die Bauherren Morenz, Franke, Fröba, Schmidt, Gräbner, Eckart und Schönecker.

Im September erbaten diese beim Stadtrat die Genehmigung zur Anlage von einfachen Abortgruben um, mit deren Inhalt, ihre Gärten düngen zu dürfen. Dem wurde stattgegeben.³

Bis 1939 wurden mit Unterstützung der Stadt weitere Siedlerstellen gebaut, wobei allein 1938 50 Eigenheime unter Mitwirkung der Bayerischen Heimstätte G.m.b.H. (Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen) errichtet wurden.

Wer möchte ein Eigenheim?

Hier bietet sich eine günstige Gelegenheit

M. P. Erlangen, 20. Dezember.

Die Eigenheim- und Siedlungsbewegung, die in manchen Gegenden Deutschlands schon vor dem Krieg gute Erfolge aufzuweisen hatte, ist, bedingt durch die Wohnungsnot, in den Nachkriegsjahren überall wieder geendet. Bauvereinskosten haben vorbildliche Wohnungsbauer, Siedlungs- und Spargemeinschaften haben ihren Anhängern die Möglichkeit geboten, durch Sparen zu Eigenheimen zu kommen. Auch die Behörden haben allerorts sich sehr kräftig für die Förderung der Eigenheimbewegung eingesetzt, indem man nicht nur Bauland zu ertragreichen Bauspar, sondern auch die Möglichkeit bestand, auch billiges Bauland zur Verfügung stellen. Aber den finanziellen und städtischen Wert des Eigenheims braucht hier wenig gesagt werden. Die Bedeutung ist für jedermann klar.

Da der Erlanger Stadtrat und insbesondere sein unter rühriger und erfolgreicher Leitung stehendes Bauamt schon immer alles ansetzt, um den Wohnungsbau in Erlangen zu fördern, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß es in dem jetzt zur Realisation im Jahre 1930 ermittelten, trotz verschiedener Wirtschaftskrisen und der damit verbundenen Wohnnot, ein Wohngebiet mehr zu erstellen, als im Jahre 1929.

Die letzte Sitzung des Stadtrats hatte sich noch mit einem sehr beachteten Projekt beschäftigt: die Errichtung einer landläufigen Siedlung im Osten der Stadt.

Es ist sehr zu begrüßen, daß Oberbaumgarten Strauß mit

bietet an der Widenhofer Straße, einige große Wohnbaublöcke mit ein- und zweifamiligen Wohnhäusern erstellt werden. Erst in letzter diesen großen Wohnhäusern, die eine gesunde Straßensituation bilden werden, sollen, wie ermittelte, die 44 Bauplätze mit den Siedlungsbauplätzen versehen.

Die Gesamtkosten für das Eigenheim.

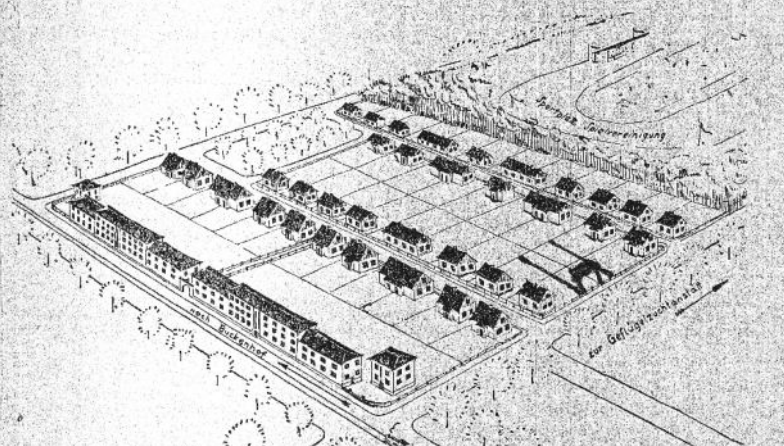
bestehend aus Wohnfläche, zwei Zimmern, einer Kammer, Keller und Bodentraum, Waschküche und rund 600 Quadratmeter großen Garten werden bei sachgemäßer, einfacher Ausführung etwa 7200 RM. betragen.

Die Dedung und Verzinsung

dieses Gesamtaufwandes ist, wenn im Jahre 1931 wieder Bauland unter den bisherigen Bedingungen erworben werden, wie folgt möglich:

Eigenkapital	3000 RM. zu 5 Prozent = 150 RM.
1. Hypothek	1200 RM. zu 8 Prozent = 96 RM.
Stellkapitalpreis	150 RM. zu 2 Prozent = 12 RM.
Bausparfuß	2500 RM. zu 2 bzw. 5% = 125 RM.
Strahlungsbeitrag	800 RM. vorerst unverzinstlich
zusammen	7200 RM., jährlich 323 RM.

Ein Eigenheim vorstehender Art kann bei günstigen Baulandpreisen innerhalb vier Monaten fertiggestellt werden.



dieser Vorlage einen guten und nützlichen Gedankensatz zur praktischen Ausführung bringen will.

Die Stadt Erlangen ist gegenwärtig arm an flüssigen Mitteln, aber reich an Grund und Boden. Durch die Abhängigkeit des städtischen Privatbesitzes von dem, was die Stadt in außergewöhnlich großem Umfang bewirtschaftet, von dem sich ein Teil schon jetzt als bauland wertvoll erweist. Ein solches Gebiet soll mit der städtischen Siedlung bebaut werden nicht nur als Sportplatz der Spielvereinsvereine.

Die Bedingungen für den Anbau haben wir schon am Anfang festgelegt. Man darf wohl sagen, daß der Stadtrat mit diesem Angebot bei Erlangen, die aus der Wirtschaft heraus wollen und nach einem Eigenheim streben, große Freude ausgelöst hat.

Wer unseres Blattes, die durch das Entgegenkommen des Stadtrats die Erfüllung eines so wichtigen Wunsches heranzuführen sehen, haben sich an uns gewandt, um zu erfahren, mit welchen Mitteln der Bau eines Eigenheims auf dem Gelände bei Erlangen, die aus der Wirtschaft heraus wollen, möglich ist. Wir haben uns deshalb mit einigen Stellen in Verbindung gesetzt, die Erfahrungen im Wohnungsbau haben und wie sich heute in der Lage, Angaben zu machen, die im Erfolge das richtige treffen.

Auf dem Gelände sollen, wie aus der Skizze zu ersehen ist,

verschiedene Siedlungsstufen haben, um gegenüber Zweifel gehoben, daß mit einem Betrag von 7200 Mark ein solches Siedlungsgebiet erstellt werden kann, zumal, wenn der einzelne Bauer die Kosten für die Wasserleitung, Baubereitstellung, die Reinigung der Abwässerungen, die Behälterungen, mit den entsprechenden Firmen durchzuführen lassen muß. Wenn das Wasser bei uns ankommt, so nicht der Stadtrat, der sich erlauben darf, Wasserleitung zum Selbstkostenpreis zu legen, bereit wäre, in Serien diese Siedlungsarbeiten heranzuführen. Durch den Bezug normaler Preise in größeren Mengen würde sich der Preis der einzelnen Baueinheiten bedeutend erniedern lassen und durch eine rationelle Verteilung würde den Siedlern mancher Mangel und Bedarf und natürlich auch Geld erspart bleiben. Es wäre auch immer möglich, in erster Linie Erlanger Firmen und Arbeiter beschäftigen zu können.

Wir geben viele Anregung gern an das Städtische Bauamt weiter und würden es begrüßen, wenn von dort ebenfalls alle die aufgeföhrt würden, die an einem Eigenheim interessiert sind, sich unter Angabe ihres Eigenkapitals beim Bauamt anmelden und die Siedlung nach künftigen Verhältnissen und rationalerweise zu lassen. Sicher werden es viele sein, die durch den Stadtrat gebotene günstige Siedlungsmöglichkeit ausnutzen und hoffentlich auch fürs kommende Jahr beitragen würden, daß die Baulandfrage gelöst wird.

Ab 1932 Bauförderung durch die Firma Siemens-Reiniger-Werke

Die Weltwirtschaftskrise hatte auch auf die Fa. Reiniger, Gebbert und Schall, bzw. Siemens-Reiniger-Werke Auswirkungen. So kam es in den Jahren 1929 bis 1932 zu Kurzarbeit und Entlassungen. Die jahrelange Kurzarbeit wurde im November 1933 aufgehoben und bereits ein Jahr später herrschte im Betrieb wieder Vollarbeit.⁴

„Erstmals 1932, auf Wunsch zahlreicher Mitarbeiter von SRW nach Erwerb eines Eigenheims, beschloss die Firma, dieses Vorhaben finanziell, sowie durch Verhandlungen mit der Stadtverwaltung und Kreditinstituten zu fördern.“⁵ Die Firma unterstützte damit die Reichsregierung in ihrem Bemühen den Arbeiterwohnstättenbau zu fördern.

Zunächst waren zwölf Siedlerstellen für Kurzarbeiter, „noch im Rahmen der Richtlinien des Reichskommissars für vorstädtische Kleinsiedlungen vom 10.11.1931“⁶, geplant. Im Herbst 1932 wurden in der Christian-Ernst-Straße 6 Doppelhäuser gebaut (Nr. 6-28). Die Finanzierung erfolgte mit Hilfe eines Reichsdarlehens der Baubodenbank AG Berlin und eines Firmendarlehens.

Die Siedler mussten 500 RM Eigenkapital mitbringen und ca. 500 Arbeitsstunden an ihrer Siedlerstelle abarbeiten, was den Kurzarbeitern entgegenkam. Die Siedler waren gemäß den gesetzlichen Richtlinien zur landwirtschaftlichen Nutzung ihres Grundstückes verpflichtet. Der Grund blieb anfangs im Besitz der Stadt, die Trägerin des Bauprojektes war. Nach vier Jahren wurden die Siedlerstellen übereignet, wobei sich die Stadt jedoch ein Vorkaufsrecht vorbehielt, später hatte die Firma Siemens das Vorverkaufs- und Ankaufrecht.

In fünf weiteren Bauabschnitten folgt von 1934-1940 die weitere Bebauung der Siedlung mit Förderung der SRW.

1934:12 Doppelhäuser in der Christian-Ernst-Str. 45-51 und 40-46 und Richterstraße 27-41 und 26-50. Die Finanzierung erfolgte durch Darlehen der Sparkasse, der Stadt Erlangen, der Firma und einem Eigenkapital von 500 RM.

1935/36: Sieben Doppelhäuser entlang der Drausnick-Straße (Nr. 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124). Die

Häuser waren etwas teurer als die vorher gebauten, so dass neben Arbeitern und Facharbeitern auch Angestellte Eigentümer wurden.

1937: Fünf Doppelhäuser in der Christian-Ernst-Str. (Nr. 32-39, 41, 43) und ein Einfamilienhaus an der Wilhelminenstraße 9.

1938 wurden, neben zwei Eigenheimen in der Ränzstraße (Nr. 1 und 2), an der Richterstraße (Nr. 43-47) zwei Wohnblöcke mit insgesamt 24 Mietwohnungen errichtet.

1939/40 kamen Doppelhäuser in der Richterstraße (Nr. 55, 57) und in der Leimbergerstraße (Nr. 24, 26, 28 und 30) hinzu.

Mancher sprach angesichts der hohen Anzahl der Werksangehörigen nicht von der Buckenhofer Siedlung, sondern von der „Siemens-Siedlung“, die Christian-Ernst-Straße wurde „Meisterstraße“ genannt.⁷

Im Juni 1939 zählt die Buckenhofer Siedlung laut Stadtbauamt ca. 800 Einwohner.⁸ Die Siedlung, damals noch durch Ödland von der Stadt getrennt, war für den täglichen Bedarf versorgt. Es gab die Bäckerei Burk, die Metzgerei Kolb, das Lebensmittelgeschäft Bemsel, die Bäckerei Schmidt, das Lebensmittelgeschäft Luft, das Fahrradgeschäft Stenz und ein Kurzwarengeschäft.⁹

Nach dem Krieg wurden die letzten Baulücken mit Privathäusern geschlossen und in den 50 er Jahren soziale Wohnungsbaublöcke errichtet.

1954 wurde der Groß-von-Trockau-Platz, bis dahin ein Wäldchen, umgestaltet.

Das Erlanger Tagblatt berichtet am 12. 05. 1954 auf Seite 7

Der Groß-von-Trockau-Platz eine neu gestaltete Platzanlage

„Der mit hohen Kieferbäumen bestehende Groß-von-Trockau-Platz östlich der Wilhelminenstraße in der Buckenhofer Siedlung wurde in den letzten Wochen umgestaltet, mit einer neuen Erdschicht versehen und darauf Gras angesät. Auch zehn neue bequeme Ruhebänke wurden aufgestellt. Der Platz dürfte eine Zierde der Buckenhofer Siedlung werden, wenn – wenn alle Mühe und Arbeit des Stadtgartenamtes durch entsprechende schonende Pflege der Platzanlage gelohnt würde...“

Kern der Buckenhofer Siedlung

Die Ge-Wo-Bau feierte gestern nachmittag Richtfest — Ende Juni 1959 bezugsfertig

18. XII. 58

Wieder ist in Erlangen ein Schritt zur Beseitigung der Wohnraumnot getan worden. In der bisher unbebauten Gedelerstraße, an der Ostseite des Groß-von-Trockau-Platzes, feierte die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft gestern nachmittag das Richtfest für drei Wohnblöcke, in die voraussichtlich im Juni des nächsten Jahres insgesamt 42 Familien einziehen können. Alle drei Gebäude wurden im Rahmen des Bauprogrammes für Sowjetzonenflüchtlinge errichtet und finanziert.

Vor den Mitgliedern der Baugenossenschaft, die sich mit den Ehrengästen der Stadtverwaltung — an ihrer Spitze Oberbürgermeister Poeschke, Baurat Bauer und Amtmann Günedler — unter dem Dachgebälk eines der Gebäude versammelt hatten, trug der Zimmerpolier den Richtspruch vor.

In einer Ansprache stellte Oberbürgermeister Poeschke fest, daß die Baugrundstücke in Erlangen während der letzten Jahre zur Mangelware geworden seien. Deshalb sehe sich die Ge-Wo-Bau gezwungen, vorerst die sogenannten Baulücken im Stadtinnern zu schließen.

Vom städtebaulichen Standpunkt aus gesehen stellen die drei Wohnblöcke eine wirkungsvolle Komponente dar, die den Trockau-Platz als Kern

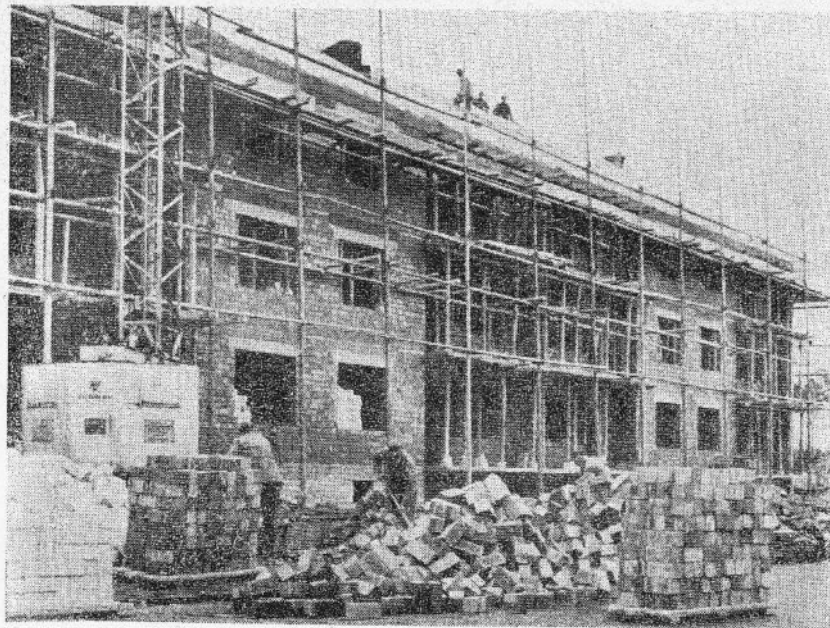
der Buckenhofer Siedlung erscheinen lasse. Zwar sollte der Baugrund ursprünglich der neuen Ostschule vorbehalten bleiben, jedoch habe man später die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Schule im Hof der ehemaligen Drausnickkaserne eine zentralere Lage haben wird.

Mit ihrer bisherigen Tätigkeit — so fuhr der OB fort — habe die Ge-Wo-Bau ein Vermögen von 4 Millionen DM geschaffen. Allein in diesem Jahr sind 150 Wohnungen gebaut worden, jedoch ohne die 42 am Trockau-Platz und weitere 17 an der Breslauer Straße, die ebenfalls erst 1959 bezogen werden können.

Von den 150 Unterkünften sind die meisten, nämlich 121, Dreizimmer-Wohnungen, der Rest verteilt sich auf Zweizimmer- und Einzimmer-Wohnungen. Seit 1951 sind nach dem Rückblick des Oberbürgermeisters in Erlangen von der Ge-Wo-Bau 2771 Wohnungen geschaffen worden. Den nunmehr etwas schleppenderen Fortgang der Bautätigkeit erklärte der OB damit, daß Staatsbaudarlehen nicht mehr in dem Umfange wie beispielsweise nach 1955/56 gewährt werden.

Trotzdem hoffe die Ge-Wo-Bau, im nächsten Jahr weitere 250 Wohnungen bauen zu können. Damit wird die Gesamtzahl von 3000 Wohnungen seit 1951 überschritten.

F. R.



Das ist einer der drei zweistöckigen Wohnblöcke am Groß-von-Trockau-Platz, der gestern nachmittag im Rohbau fertiggestellt worden ist. Im Juni 1959 werden darin 18 Familien einziehen können.

Erlanger Nachrichten am 18.12.1958

Der einfache Spielplatz Richterstraße/Wilhelminenstraße entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte und ist seit 2008 mit Kleinkindbereich, Wassermatschanlage, Kletterspinne, Tischtennisplatte und zahlreichen Spielgeräten ein Paradies für Kinder.

Die Bewohner rund um den Groß-von-Trockau-Platz hatten erneut einen guten Grund zum Feiern **Familiäres Viertel am Ende der Großstadt**

Selt halbem Jahrhundert enge Nachbarschaftspflege – Am Wochenende renovierten Spielplatz eingeweiht – Ballone gestartet

Selt gut einem halben Jahrhundert gibt es die Buckenhofers Stellung im Osten des Erlanger Stadtgebiets. An diesem Wochenende feierten die Bewohner dieses Stadtteils ihr erstes Bürgerfest mit einem reichhaltigen Programm. Ein Höhepunkt der zweitägigen Veranstaltung, die im Rahmen „Grün in Erlangen 82“ gemeinsam von der Stadt und der Stadtvereingung Buckenhof getragen wurde, war die Einweihung des renovierten Kinderspielflaches an der Richterstraße am Samstagmorgen.

Schon am Vormittag hatte ein Groß-von-Trockau ein Trüffelmarkt sitzgeordnet, bei dem Kinder und Jugendliche ausrangiertes Spielzeug, Bücher, Comics und allerlei Krimtschnaps meistbietend zum Kauf anboten. Diese Aktion war auf so viel Resonanz ge-

stossen, daß die Zahl der Verkaufsstische auf zehn verdoppelt werden mußte. Zahlreiche Bewohner der Buckenhofers Stellung fanden sich dann nachmittags an der Richterstraße ein, um in Anwesenheit von Stabsreferent Wilhelm Vordran, einigem Erlanger Stadträten sowie Friseur St. Marius den neu einbetriebeten Spielplatz seiner Bestimmung opferraten für die Kinder war dabei sicher die große Ballon-Aktion, bei der sie auf die Barden- und Klettergerüste und die Rutschbahn hinaufstiegen, um ihren mit Adressen versehenen Ballons besonders gute Startbedingungen zu verschaffen.

In ihren kurzen Einweihungssprachen er-innerte SPD-Stadtrat Oskar Sölich und der 1. Vorstand der Stadtvereingung Erlangen-Buckenhof, Andreas Hahn, an die historische Vergangenheit der Buckenhofers Stellung. Das Wohngebiet ostlich der Kurt 50 Jahre gibt er noch von der großen Anzahl von Arbeiterbergen der ehemaligen Firma Reiniger, Gebhard und Schall AG heute Siemens Umland – bebaut wird, zeichne sich im Gegensatz zu vielen Neubausiedlungen in Erlangen durch sein reges Gedenkschaffen aus.

Der neugestaltete Kinderspielflache an der Richterstraße mit einer kleinen Hütte, Balken für Mütter und Gersten für Kinder bis zu 12 Jahren, bietet nun allen Gelegenheiten, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Der Dank geht – so Sölich – vor allem der Stadt Erlangen, die mit einem Aufwand von 40 000 Mark die Renovierung des Spielplatzes finanziert habe.



Zum Programm des Bürgerfestes in der Buckenhofers Stellung zählte auch ein Ballon-Wettbewerb
 Foto: Stimpel

Der tringende Wunsch nach einem attraktiven Spielplatz wurde schnell erfüllt, da sich Staatssekretär Vordran spontan bereitwilligkeith mit Mithilfe der GStV und der finanziellen Unterstützung der Erlanger Unions-Fraktion die notwendigen Fahrrad-Parkplätze zu stützen.

Nach der feierlichen Übergabe und der kostenlosen Ausgabe von Linmonate und Brezeln an die Kinder trafen sich Buckenhofers Bürger am Groß-von-Trockau-Platz zu einem zünftigen Beisammensitzen bei Bier, belegten Brotchen und einer One-Man-Band.

Auch am Samstag hatte das Programm seinen Höhepunkt. In der ersten und zweiten Hälfte des Tages waren Interessierte zu bieten. Das für die Veranstaltung er-rückte Barockstörer der Siemens UB Med spielte zum Fuhrstoppfen, und ab 14 Uhr unterhielt die 10ködige Benny-Godmann-Swing-Big-Band die anwesenden Buckenhofers musikalisch.

Luftangriff auf die Buckenhofer Siedlung

In der Nacht vom 28. auf den 29. August 1942 wurde von britischen Flugzeugen, die eigentlich Nürnberg bombardieren wollten, eine Luftmine auf die Buckenhofer Siedlung geworfen.

Die beiden Häuser der Siedler Horn und Braunersreuther waren dem Erdboden gleich und die Rettung der Verschütteten sehr schwierig. Neben den beiden in dieser Nacht zerstörten Häusern Wilhelminenstraße 9 und 11 waren 36 Häuser in der Christian-Ernst-Straße, Richterstraße, Wilhelminenstraße und am Groß-von-Trockau-Platz schwer beschädigt und zahlreiche Häuser in der Siedlung leicht betroffen.

Ein amtlicher Bericht des Oberbürgermeisters schildert das Grauen dieser Nacht, das sich den Bergenden bot.

„...Die Bewohner waren in den LS.-Räumen verschüttet. Am Anwesen Wilhelminenstraße 11 war eine schwere Bombe niedergegangen... Von den Anwohnern der Nachbarschaft war bereits zu der unter den Trümmern in dem LS.-Raum des Anwesens Wilhelminenstraße 9 befindlichen Familie H. eine Verbindung hergestellt. Diese Familie befand sich mit 9 Kindern in dem Luftschutzraum. Beim Einschlag der Bomben stürzte ein Stück der Schutzraumdecke herunter, die den 15 Jahre alten Sohn W.H. unter sich begrub. Dabei erlitt er so starke Verletzungen, daß er auf dem Weg zur Klinik starb. Der Ehemann H. erhielt eine Verletzung oberhalb des linken Auges durch Mauertrümmer. Die 14 Jahre alte M.H. wurde durch Mauertrümmer am Oberschenkel verletzt. ...Wilhelminenstraße 11... Durch den Bombenschlag wurde das Haus B. vollständig zerrissen und die im LS.-Raum befindlichen Personen verschüttet und schwer verletzt. Der Ehemann B. war bei der Bergung bereits tot. ...“¹⁰

In dieser Nacht verloren 1 Mann, 1 Jugendlicher und zwei Kinder in den oben genannten Häusern ihr Leben. Nach dem Abwurf der Sprengbombe folgte ein weiteres Flugzeug, welches Brandbomben abwarf und die Besatzung aus Maschinengewehren schoss. Noch heute erzählen die Siedler davon, wie großartig der Zusammenhalt und die Hilfe untereinander war, in einer Zeit, in der es schwer war, Handwerker oder Materialien zur Behebung der Schäden zu finden.



Beschlagnahme der Buckenhofer Siedlung durch amerikanische Truppen

Am 20. April 1945 wurde die gesamte Siedlung innerhalb weniger Stunden für die Besatzungstruppen geräumt. Durch die Räumung wurden rund 150 Familien auf einen Schlag obdachlos und mussten unter primitivsten Bedingungen woanders Unterschlupf suchen. Ab Juli wurde einigen gestattet wieder ihre Gärten zu bewirtschaften. Hierzu musste ein Erlaubnisschein beantragt werden.

Die Bevölkerung, die zum großen Teil aus bekannten Nazigeignern bestand, glaubte an eine kurze Besetzung; ein Trugschluss, erst 1948 konnten die letzten Siedler wieder ihr eigenes Heim beziehen.

Zahlreiche Berichte und Briefe, in der die Bewohner sich Hilfe suchend an die Behörden wendeten, schildern die furchtbare Verzweiflung der Betroffenen.

Am 9.4.1946 schreibt Herr Baptist Karbacher im Auftrag der Siedlergemeinschaft an den Ministerpräsidenten Dr. Högner:

„ Im Nachstehenden gestatten wir uns, Ihnen Herr Ministerpräsident, ein Memorandum zu unterbreiten über Missstände, die seit dem April vorigen Jahres gerade über eine Arbeitersiedlung hereingebrochen sind.

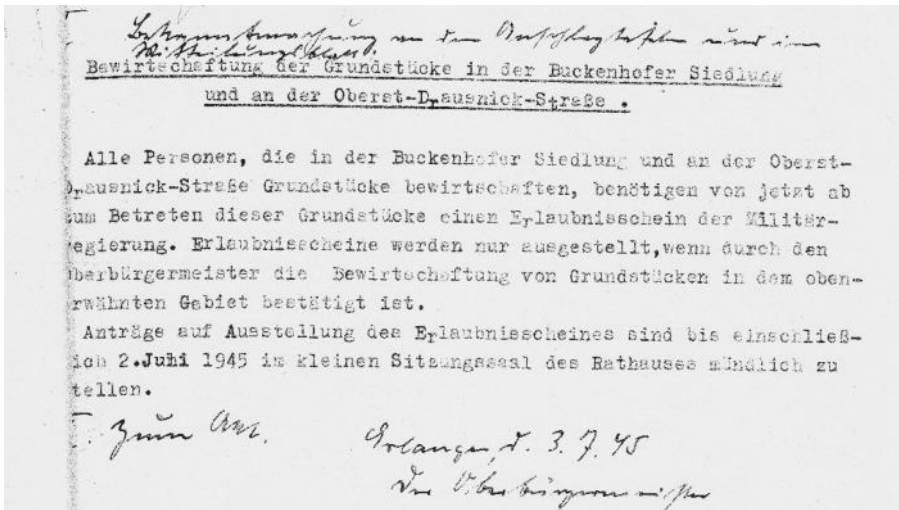
Es handelt sich um die Buckenhofer Siedlung, die nach dem Einzug der US-Truppen geräumt werden musste; es hieß seiner Zeit für 3 -4 Wochen. Aus diesen Wochen wurde nun ein Jahr. Doch was wir in dieser langen Zeit alles an seelischer Not erlitten haben, lässt sich gar nicht beschreiben. Im vergangenen Herbst durfte ein Teil der Siedler wieder einziehen, in zum Teil ausgeräumte Häuser. Dieses System der Räumung der Häuser vor Freigabe an die Zivilbevölkerung wurde nun im Laufe der Zeit, wohl als Antwort auf eine Beschwerde, die wir eingereicht haben, noch weiter ausgebaut. Es wird nun alles ausgeräumt, kein Brettchen bleibt mehr zurück, selbst Öfen, Küchenherde, Lampen, Lichtschalter und Lichtleitungen, ja sogar Winterfenster werden abmontiert. Die Möbel werden alle in einen großen Lagerschuppen gefahren, der in der Zwischenzeit schon überfüllt ist. Es konnte aber auch beobachtet werden, dass sie zu Brennholz gemacht wurden.

Die Siedler müssen also mitansehen, wie das durch ihrer Hände Arbeit und in jahrelanger Sparsamkeit mühselig Geschaffene

systematisch zerstört wird und das alles heute, ein Jahr nach dem Krieg.“

Zu diesem Wohnraum-Notstand kommt nun aber noch ein agrarpolitischer. Circa 30 Morgen bestes Gartenland bleibt brach liegen, weil der Anmarschweg für viele ausquartierte Siedler zu weit ist ... „Unsere Bitte geht nun dahin, an maßgebender Stelle darum zu bitten, daß uns das Wenige, das noch in den Häusern steht, belassen wird und daß eine baldige Freigabe der Siedlung erfolgt, zumal ein ganz großer Teil der noch beschlagnahmten Häuser nicht mehr belegt ist, ja zum Teil sogar noch gar nicht belegt war.“

Er schildert weitere Verschärfungen durch die US-Armee. „Seit einigen Wochen hat man zur Bewachung der Siedlung polnische Soldaten aufgestellt, die ihre Abneigung gegen alles Deutsche merklich fühlen lassen. Weiterhin ist das Betreten der Siedlung nur auf besonderen Ausweis möglich. ... Hat ein Siedler ein Postpaket aufzugeben, muß er es erst vor dem Posten nochmals aufmachen. Hat die Hausfrau eingekauft, muß sie ihre Tasche vorzeigen. Wenn man ins Haus geht oder aus dem Haus kommt, oder in seinen Garten geht, stets muß man gegenwärtig sein, dass erst die Tasche umgestülpt wird. Es ließe sich eine ganze Liste von kleinen Schikanen aufstellen, die täglich vorkommen. Man spricht in Erlangen nur noch vom KZ Buckenhof, denn wir werden wie Häftlinge gehalten.“¹¹



Verkehrsmittel

Von 1886 bis 1963 fuhr an der Drausnickstraße entlang die Sekundärbahn (Lokalbahn) von Erlangen nach Gräfenberg. Haltestelle für die Siedler war Buckenhof.

Von Herrn Hahn beschriebene Geräusche: bergauf auf Höhe Wilhelminenstraße, *schieb ä bissla, schieb ä bissla* - bergab - auf Höhe Gedelerstraße, *geht scho wieder, geht scho wieder*.

1932 stellte die Bahn auf Triebwagenverkehr um, so dass die Fahrzeit um rund ein Drittel verkürzt werden konnte. Es waren werktags sechs und sonntags sieben Zugpaare im Einsatz. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die Seku mit zunehmendem Autoverkehr an Bedeutung, zudem sie wegen dieses Verkehrs auch oft anhalten musste und es häufig zu Unfällen mit Kraftfahrern kam. Ihr Verkehr wurde schließlich 1963 eingestellt.

An ihre Stelle trat die Omnibuslinie von Erlangen nach Eschenau. In einem Leserbrief von 1949 fordern die Bewohner der Buckenhofer Siedlung eine eigene Haltestelle an der Seku-Strecke bzw. einen Anschluss des Erlanger Ostens durch die Verkehrsbetriebe. Der Wunsch fand teilweise Gehör, so dass ab Oktober 1949 die Siedlung vom Omnibus-Stadtverkehr angefahren wurde und am 4. Dezember der erste öffentliche Bus durch die Siedlung fuhr.¹²



Verbandsgeschichte:

Die Wurzeln des Deutschen Siedlerbundes reichen bis in die Weimarer Republik zurück.

Seit 1918 schuf der Staat durch verschiedene Gesetze (Erbbaurecht 1919, Reichssiedlungsgesetz 1919, Reichsheimstättengesetz 1920) die Voraussetzungen für den Bau von Kleinsiedlungen. Das Ziel war, für die zurückkehrenden Soldaten bzw. für die Kriegerwitwen, durch den Erwerb einer Heimstätte die Kriegsfolgen zu mildern und damit die noch junge Demokratie zu stärken.

Auf die Notlagen nach der Weltwirtschaftskrise reagierte man 1931 mit der „Dritten Notverordnung“ und schuf damit die Grundlage für die „vorstädtischen Kleinsiedlungen“. Der Staat wollte der hohen Arbeitslosigkeit im Land begegnen. „Die Anwärter auf diese Kleinsiedlerstellen mussten bestimmte Auflagen erfüllen, vor allem war das Land zur Selbstversorgung gedacht. Anbau von Obst und Gemüse und Kleintierhaltung waren Pflicht. Hierbei benötigten die betroffenen Siedler Unterstützung beim Hausbau in Gruppenselbsthilfe und fachliche Beratung bei der Bewirtschaftung der Gärten. Typisch für diese Zeit entstanden Siedler-gemeinschaften als Selbsthilfeverein.“¹³ Ab 1933 unterstützten die Nationalsozialisten den Bau von Kleinsiedlungen, nicht nur um gesunden Wohnraum zu schaffen, sondern auch um die damals herrschende Arbeitslosigkeit abzubauen. Ideologisch verfolgte man das Ziel einer „ländlichen Siedlung“ und die Rückkehr zu einer „bäuerlichen Lebensweise“. Auch versuchte man die sozial-politischen Aspekte der Weimarer Zeit auf sich zu übertragen, in dem man gerade arbeitslose und kinderreiche Siedlungsbewerber unterstützte.

Nach einigen Vorläuferorganisationen wurde 1935 der Deutsche Siedlerbund in Berlin unter der Nummer 11933 ins Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin eingetragen und als einzige Organisation der deutschen Kleinsiedlung anerkannt und mit der Betreuung und Wirtschaftsberatung der Kleinsiedler beauftragt. „Ein Jahr später, am 19. November 1936, gab der Reichs- und Preußische Arbeitsminister per Erlass an die Regierungen der Länder bekannt, dass der Deutsche Siedlerbund e.V. die alleinige Vereinigung aller Heimstätten- und Eigenheimsiedler sei.“¹⁴

Mit Kriegsbeginn endete die Bautätigkeit von Kleinsiedlungen. Die Aufgaben des Deutschen Siedlerbundes blieben in den Kriegsjahren auf Beratung beschränkt.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Verband mit seinen Gaugruppen als Untergliederungen aufgelöst, trotzdem blieben die Gemeinschaften an der Basis bestehen.

Der Kampf ums Überleben hielt die Gemeinschaften zusammen.

Man versuchte auf demokratischer Basis wieder eine neue Organisation aufzubauen. Ab 1946 entstanden einzelne Landesverbände. Zu einem Zusammenschluss kam es jedoch noch nicht. Trotz aller Differenzen untereinander konnte im November 1948 erstmalig die Zeitschrift des Deutschen Siedlerbundes „Der Siedler“ mit 24 Seiten herausgegeben werden.

Es sollte bis 1952 dauern, bis am 4. Oktober, in Königswinter bei Bonn, die Vertreter von 8 selbstständigen Siedlerverbänden den Deutschen Siedlerbund-Gesamtverband deutscher Siedlerbünde (DSB) mit Sitz in Köln gründeten. 1956 traten die noch fehlenden Landesverbände bei und komplettierten bis zur Wiedervereinigung den Deutschen Siedlerbund. Nach der Wende schlossen sich die Verbände der Neuen Bundesländer nach und nach an.

Da es in Deutschland praktisch keine Förderung von Siedlungsmaßnahmen mehr gibt und der Begriff „Siedler“ für die Öffentlichkeit damit nicht mehr verständlich ist, änderte der Verband 2005 seinen Namen in „Verband Wohneigentum e.V.“ um. Als Interessensverband der Familienheimbesitzer setzt er sich für seine ca. 370.000 Mitglieder auf politischer Ebene ein. In den örtlichen Gemeinschaften leben die alten Ziele des Siedlerbundes, wie Hilfe zur Eigenhilfe, Gemeinschaftshilfe, Selbstversorgung aus dem Garten, Gartenberatung und Förderung der sozialen Kontakte jedoch noch weiter.

Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof

Wie wir bereits oben gelesen haben, wandten sich die sieben Neusiedler 1931 gemeinsam an die Stadt. In einer Akte zur „Kurzarbeitersiedlung an der Buckenhofer Straße“¹⁵ wird bereits im Mai 1933 eine Siedlerkommission erwähnt. Sicher ist, dass sich die Siedler von Anfang an gegenseitig unterstützt haben. Darüber, wie und wann sie sich zusammengeschlossen haben, gibt es leider keine Unterlagen mehr. Herr Andreas Hahn schätzt, dass die Gemeinschaft ca. 1935 dem Bayerischen Siedlerbund beigetreten ist.

Laut Erzählungen fanden Mitte der 30 er Jahre die ersten Siedlerabende in der Gaststätte „Zum Puckenhof“ statt. Bereits damals wurden die Vereinsmitglieder über gesunde Ernährung und Kleintierhaltung informiert und haben schöne Feste gefeiert.

Gestern wie heute gab und gibt es: Vorträge, Seminare, Siedlerfahrten, Feste, Beschaffung von Gartenbedarf und einen Geräteverleih.

Dazu kommen die Leistungen des Verbandes:
Haus- und Grundstückshaftpflichtversicherung,
Bauherrenhaftpflichtversicherung, Rechtsschutzversicherung,
kostenlose Rechtsberatung und eine monatliche Zeitschrift.



Obstbaumerziehung damals



Baumschneideseminar heute



Kirchweih 1948



25 jähriges Jubiläum



Bürgerfest 2005



Weihnachtsfeier 2005



Ausflug nach Rothenburg 1952



Ausflug nach Thüringen 2008

Siedlervorstände

1931 - 1945 Hans Stubner
1946 - 1947 Baptist Karbacher
1947 - 1970 Josef Janner
1970 - 1975 Heinz Hentschel
1976 - 2001 Andreas Hahn
2001 - 2008 Manfred Kienzerle

Die Vorstandschaft seit 2008

1. Vorsitzende Katrin Frey-Schmidt
2. Vorsitzende Heike Sperling
Kassiererin Irmgard Salzinger
Schriftführerin Claudia Wolpensinger

Beisitzer:

Adolf Eckart (bis 2010)
Horst Kittler (Gerätewart)
Rüdiger Leidner (Gerätewart)
Ronald Mosinger
Sabine Mühlen (seit 2010)
Markus Müller
Peter Tuffner
Harald Wimmer (Gartenfachberater)

Revisoren:

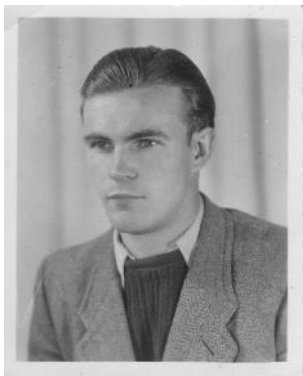
Georg Bahmer
Helmut Hammer
Karl-Heinz Karbacher

Ehrenvorsitzender Andreas Hahn

Seit 1959 Mitglied in der Siedlervereinigung

1. Vorsitzender von 1976-2001

Am 4. August 1926 wurde ich in Erlangen in der Ringstraße 26 geboren. Besuch der Volksschule von 1933-1941. Mit 10 oder 12 Jahren bin ich in einem Erholungsheim von Siemens an der Ostsee gewesen. Dort waren auch Kinder aus Rudolstadt und Berlin.



Mittwochs und freitags war Jungvolkdienst, dann folgte Wehrtüchtigung. Dann kam die Hitlerjugend. Ich war in der HJ Feuerwehr. Ab dem 1. 4. 1941 war ich Lehrling bei den Siemens Reiniger Werken und machte dort meine Gesellenprüfung. Mein Vater war als Werkzeugdreher in der Firma tätig und da seine Drehbank gleich am Haupteingang stand konnte er genau sehen, ob ich pünktlich war. Wir Lehrlinge haben auch Luftschutzwache gemacht.

Nach der Lehre kam der Reichs-Arbeitsdienst und ich wurde nach Weißenburg eingezogen. Nach kurzer Zeit wurde ich nach Fladungen (Rhön, schwarzes Moor) verlegt, ans Ende der Welt. Eines Tages bekam ich Marschbefehl nach Würzburg. Ich wurde als Bursche dem Obergeneralarbeitsführer Dr. Henrici zugeteilt, mit dem ich schnell ein gutes Verhältnis hatte. Dank ihm hatte ich schon bald Wochenendurlaub. Meine Aufgabe war, den Garten und das Grundstück in Ordnung zu halten und Besorgungen und Kurierfahrten zu machen.

Während der RAD-Zeit bekam ich eine Einberufung zur Waffen SS, was mein Chef zunächst verhindern konnte. Kaum vom RAD entlassen, kam jedoch wieder eine Einberufung zur Waffen SS nach Lötzen in Ostpreußen. So bin ich halt mit Pappkartonkoffer und Persilkarton nach Ostpreußen gefahren.

Dort rief mich eines Tages jemand mit meinem Vornamen. Ich dachte das kann nicht sein, doch wirklich war da mein früherer Nachbar aus der Ringstraße Alfred Schmitt. Er war beim Stab, ich bei der dritten Kompanie. Ich machte meinen Führerschein für LKW und

Kettenfahrzeuge und lernte das Schießen mit Karabiner 98 und Panzerfaust. Bereits bei den Übungen gab es die ersten Toten, furchtbar.

Eines Tages erzählte mir mein Freund, dass wir in einigen Tagen nach Süden verlegt werden würden. Mit unseren verladene Fahrzeugen ging es quer durch Deutschland bis Salzburg nach Glasenbach am Untersberg, danach in die Vogesen nach Colmar. Es begann die große Schlacht in den Vogesen von 1944-1945. Es war furchtbar für mich, die Verwundeten zu sehen. Den gefallenen Kameraden musste man die persönlichen Dinge abnehmen und im Lazarett abgeben. Ende Januar kamen wir an die Ostfront. Das Bataillon wurde aufgestockt und mancher Wehrmachtangehörige war plötzlich in der SS. An einem Bahnhof trafen wir auf Flüchtlinge, die auf Stroh lagen und nichts zu essen hatten. Heimlich versuchten wir, ihnen Brot und Fleischdosen abzugeben. Die Feldjäger durften nichts mitbekommen. Von Pommern ging es nach Neuruppin. Wir wurden aufgeteilt und unsere Kompanie kam nach Langen (Fehrbellin). Mit ein paar Kameraden kam ich auf einen Gutshof zur Familie Bernhardt, mit deren Sohn ich mich prima verstand. Wieder wurde das Bataillon aufgeteilt und es ging nach Berlin. In einer Ortschaft vor Berlin hat man schon vereinzelt aufgehängte Soldaten gesehen, einen Karton um den Hals, beschriftet mit: zu feige zum Kämpfen. Es war schon nicht mehr klar, wo genau die Front sich befindet. Wir warteten auf die Panzerarmee Weng. Es kamen Panzer, aber die hatten einen roten Stern.

Am 1. Mai 1945 wurden die Kämpfe eingestellt, wir haben am 2. Mai aufgegeben. Aus und vorbei. In der Schultheiß Brauerei bin ich in russische Gefangenschaft gekommen. Auf einem russischen Lastwagen traf ich zufällig einen Lehrlingskameraden aus Erlangen. Wir machten aus, wer zuerst nach Hause kommt, verständigt die Angehörigen. Mit uns Gefangenen ist man verhältnismäßig gut umgegangen. Oft mussten die Wachmänner uns sogar vor aufgebracht Deutschen schützen, wir waren ja noch in SS-Uniform. Es ergab sich die Gelegenheit abzuhauen und ich bin unüberlegt zur Familie Bernhardt gegangen. Herr Bernhardt vernichtete meine Uniform und gab mir Zivilklamotten. Nach dem Frühstück machte ich mich auf, um in den Westen zu gelangen. In Plauen hab ich einen Zug mit Soldaten gesehen. Da ich kein Geld hatte bin ich

aufgesprungen, wusste aber nicht, dass das ein Zug mit Gefangenen war, der nach Frankreich fahren sollte. Kurz vor dem Tunnel in Erlangen bin ich abgesprungen. Die Posten haben ein paar mal geschossen, ich hab mich im Judenfriedhof versteckt. Als sich nichts mehr rührte, bin ich Richtung Siedlung gelaufen. Endlich war ich vor der Gartentür, wie immer abgesperrt. Also mal kräftig läuten, es rührt sich nichts. Also über den Zaun. Die Wohnung war offen, aber es sah doch fremd aus. Plötzlich stand ein Soldat mit Pistole vor mir. Ich hätte mir vor Angst fast in die Hose gemacht. Dann kam ein zweiter mit Pistole, der sprach gebrochen Deutsch. Ich hab ihm erzählt, dass dies mein Elternhaus sei. Er fragte mich, wie ich an den Posten vorbeigekommen sei. Nach Rührei mit Speck brachte er mich, unter einer Decke versteckt, aus der Siedlung. Wie meine Familie, hab ich bei meinem Onkel Unterschlupf gefunden. Später wurden wir Kinder bei einer anderen befreundeten Familie untergebracht, dann im Behelfsheim. Am Gründonnerstag 1946 hat mich die SIS in der Christian-Ernst-Straße aus dem Behelfsheim abgeholt. In der Essenbacher Straße wurde ich wie ein Schwerverbrecher behandelt und verhört. Sie kannten all meine Daten. Auf die Frage woher, hieß es, für eine Schachtel Zigaretten aus dem Umfeld erhalten. Ich landete im Gefängnis in Erlangen. Weil mein Bataillon keine Kriegsverbrechen begangen hatte, wurde ich nach kurzem Gefängnisaufenthalt in Erlangen entlassen.

Mein Vater hat es fertiggebracht, dass ich als Betriebsschlosser bei SRW anfangen konnte. Nach einiger Zeit hab ich als Betriebsschlosser und Kältemechaniker bei der Fleischwarenfabrik Bär gearbeitet. Mein Bruder und ich haben beim Sportclub Uttenreuth Handball gespielt, 1948 sind wir mit einem Freund nach Reit im Winkel gefahren. Dort habe ich an einem Volkstumsabend meine Frau kennen gelernt. Wegen der Währungsreform mussten wir alle abreisen. Meine Bekannte fuhr nach Köln, wir nach Nürnberg. Die Anschriften waren ausgetauscht. Ob wir uns wieder sehen? Schon bald, bei der ersten Deutschen Fußballmeisterschaft in Köln, haben wir uns wieder getroffen. So hat sich halt eine Brieffreundschaft entwickelt – bis zur goldenen Hochzeit. Ich bin wieder zur Firma Siemens nach Nürnberg TS 42., besuchte die Berufsoberschule in Erlangen und bestand 1953 mit Erfolg meine Meisterprüfung. Als Werkzeugdreher habe ich bei der Firma Mönius und Ruppert an der

Wöhrmühle gearbeitet. Hier gab es gutes Geld zu verdienen. Meine erste Meisterstelle war die Firma. Mayr in Uttenreuth. Ich wechselte zur Firma Winkler in Nürnberg, dann zu Gossen, wo ich 17 Jahre in der Arbeitsvorbereitung bis zur Pension beschäftigt war.

1947/48 konnten wir wieder ins Elternhaus in der Christian-Ernst-Straße.

1953 habe ich geheiratet und bin mit meiner Frau in die Neue Straße zu meiner Schwester gezogen.

1954/1955 haben wir dann in der Leimbergerstraße gebaut, 1957 kam unser erstes Kind.

25 Jahre war ich 1. Vorsitzender der Siedlervereinigung, 20 Jahre Mitglied des Bezirksvorstandes des Bayerischen Siedlerbundes, Bezirk Mittelfranken, 35 Jahre 1. Vorsitzender der Werkmeister im DGB Erlangen, 5 Jahre im Vorstand der Lebenshilfe, Revisor bei der AWO Ost und bin seit 1946 Mitglied der SPD.

Es gäbe noch so viel zu erzählen...

Ihr Andreas Hahn



Ehrenmitglied Helmut Hammer

**seit 1949 Mitglied in der Siedlervereinigung,
seit 23 Jahren Revisor.**

Kurzfassung meines Lebenslaufes und unser Leben seit 1949 in dieser Siedlung.

Am 20. Januar 1924 wurde ich in der Erlanger Altstadt geboren. 1930 kam ich in die Volksschule und nach 8 Jahren konfirmierte ich in der Neustädter Kirche (1938): Anschließend erlernte ich das Friseurhandwerk und absolvierte 1941 meine Gesellenprüfung. Natürlich musste ich auch in der „Nazizeit“ beim Deutschen Jungvolk sowie in der Hitlerjugend sein. Ab 1932/1933 waren das Vereine, in der wir in Uniform, alle Woche 1-2 mal in der Loschgestraße, gegenüber der Loschgeschule, zum Appell antreten mussten

1942, im Februar, musste ich zum Reichsarbeitsdienst nach Seeon am Chiemsee, 2 Monate darauf gleich an die Ostfront. Von Dnepropetrovsk aus (ist in der Nähe von Kiev) kamen wir nach kurzer Zeit zum Einsatz (Orel). Mitte des Jahres wurden wir zum Militär in den Kaukasus versetzt. Am Fuße des Elbrus Gebirges gab es neue Soldatenuniformen, eine kurze Ausbildung und Wochen darauf folgte der Rückzug bis zum Kubanbrückenkopf Krasnodar. Da war Winter pur, minus 41-44 Grad.

Bei schweren Kämpfen wurde ich verwundet (Fersenstreifschuss und Erfrierung der Zehen 3. Grades). Es folgten Hauptverbandsplatz, Flug mit einer JU 52 und schließlich kam ich über Simferopol an der Krim, Odessa, Lemberg nach Glogau bei Frankfurt an der Oder ins Lazarett. Nach kurzem Heimaturlaub ging es weiter: Marschkompanie nach Colmar im Elsass (hier war die Heimatadresse meiner Division), wieder an die Front, diesmal Italien, dort drunten im Kriegseinsatz, Nettuno am Meer und dann Casino am Nebenberg des Monte Casino Klosters. Auch hier wurde ich verwundet (Granatsplitter im Rücken). Dasselbe wieder: Hauptverbandsplatz, Marschkompanie, Heimatlazarett, diesmal in Oberroning in Niederbayern, wieder an die Südfront nach Italien. In Orvieto überraschte uns ein Tiefflieger und bombardierte unseren Haufen. Ich wurde in einem Haus verschüttet und von Kollegen wieder ausgebuddelt. Wieder: Lazarett, diesmal in Cortina

d' Ampezzo, Heimatlazarett, Urlaub, Marschkompanie Colmar. Zur Sonderausbildung musste ich nach Ungarn, nach Neuhäusel-Komarom, dann in die Slowakei nach Trentschin. Mit neuer Kleidung und neuen Gewehren ging es an die Westfront, nach Luxemburg und Belgien. Keine fünf Wochen im Einsatz wurde ich schwer verwundet (Unterschenkeldurchschuss). Natürlich wieder: Hauptverbandsplatz, Lazarett, diesmal in Stendal, Heimaturlaub, Meldung machen in Mühldorf am Inn. Dort kam ich mit der ganzen Kompanie in amerikanische Gefangenschaft. Erst eine Woche in der Nähe von Mühldorf, dann ins Lager nach Ingolstadt. Im Herbst 1945 wurde ich von den Amerikanern entlassen.

Gott sei Dank kam ich glücklich wieder heim, trotz vier Verwundungen und 3 $\frac{3}{4}$ Jahren als Soldat. Man hatte auch schon Glück dabei.

Die nächsten vier Jahre waren sehr spannend:

Als erstes arbeitete ich als Kaffeekoch bei den Amis in der Panzerkaserne. Dann, auch in der Kaserne, als Friseur. Der Schwarzhandel blühte und zum Überleben gab es Bezugsscheine und Essensmarken von der Stadt Erlangen. Es folgte die Inflation mit Geldentwertung, pro Person gab es 40 DM.

*Ich lernte Lotte kennen, wir heirateten 1949 und Sohn Manfred kam zur Welt. Auch Hans Kranz, mit dem wir in einem Friseursalon arbeiteten, lernten wir kennen. Eines Tages war ich bei seinem Vater, der uns anbot an sein Haus ca. vier Meter anzubauen und dort einen Friseursalon zu betreiben. Über das weitere werde man sich schon einig werden. Wir waren damit einverstanden und Hans hatte damit eine Zukunft. So entstand der **erste Friseursalon** im Osten der Stadt Erlangen, sowie des Landkreises Erlangen, in der Richterstraße 32. Innerhalb der nächsten zehn Jahre kauften wir das Haus in der Drausnickstraße 112. Wir bauten auch hier ca. vier Meter an und richteten ein Friseurgeschäft ein. Ich machte meine Meisterprüfung, meinen Führerschein und nach viel Vorbereitung erfüllten wir meinen Traum, wir wanderten für fünf Jahre nach Amerika aus. Laden und Haus verpachteten wir, die Verwaltung übernahm unser Vater Otto Ortloff (ebenfalls Siedler).*

Mit einem VW, innen unser Gepäck, fuhren wir nach Bremen, verluden den Wagen in das alte Kreuzfahrtschiff „Berlin“ und es ging

über den Ozean nach New York, wo wir 3 ½ Monate wohnten. In Pennsylvania arbeiteten wir als Friseur und Friseur, bereisten nebenbei 44 Staaten der USA, ganz Kanada und Mexiko. Es war toll, im Jahr 8-9 Monate zu arbeiten und 3-4 Monate zu verreisen. Es war interessant und schön. Nebenbei arbeitete ich auch als Bademeister und Handyman im Hotel, als Hausmann bei Familien usw.

Im Januar 1966 übernahmen wir wieder unseren Salon in der Drausnickstraße 112 und arbeiteten mit viel Personal bis 1988.

Hans und ich hatten viel Arbeit in der Siedlung und waren gute Kollegen und sind nach wie vor gute Freunde. 1988 verkauften wir unser Haus in der Drausnickstraße an unsere Siedlerin Sabine Mühlen. Wir zogen in unser Haus in die Wilhelminenstraße 20, das uns seit 1973 gehört.

Dort leben wir noch heute, friedlich und zufrieden mit unseren Siedlern zusammen und fühlen uns wohl.

Euer Helmut

Hier noch einige Fotos aus dem Fundus von Helmut und Lotte Hammer



Siedler Ausflug
 zur Walhalla bei
 Regensburg 1952

Redts
 Vorstand, Jänner



Siedler Ausflug 1951

Bekannte Siedler, Frau Knauer und Tochter
 " Frau Bräunerreiths u. s. wife



so sah der erste Preisverleihung aus, und daneben



Einige Bekannte Gesichter 1952



Quellen:

- 1) Stadtarchiv Erlangen, Fach 383, Akt 96; Überlassung von Bauplätzen zur Errichtung einfacher Siedlungsbauten aus dem stadteigenen Gelände an der Buckenhofer Straße (Jetzt Drausnickstraße) 1930-1936, Neue Signatur 342.A.86
- 2) ebenda
- 3) ebenda
- 4) Erlanger Bausteine, Sonderdruck aus Band 43/1995, Erhard Schraudolph, Reiniger, Gebbert und Schall und die Siemens-Reiniger-Werke, Zur Geschichte der elektromedizinischen Industrie in Erlangen, Teil III, S.174
- 5) ebenda s. 191
- 6) Magisterarbeit, Phil .Fak.I., Universität Erlangen-Nürnberg, 1984, Erhard Schraudolph, die Entwicklung von RGS bzw. SRW zwischen 1877 und 1945 in Wechselwirkung zur Stadt Erlangen, S. 99
- 7) mündlicher Bericht von Andreas Hahn
- 8) Stadtarchiv Erlangen, Fach 383, Akt. 286; Käufliche Überlassung eines Bauplatzes aus dem Buckenhofer Siedlungsgelände an Luft Hedwig, Kolonialwarenhändlerin; nun: Weiterveräußerung an den Kfm. Werner Meier, 1938-1957, Neue Signatur: 342.A.276
- 9) Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Buckenhofer Siedlung, 5./6. Sept. 1982
- 10) Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung; 32,1985, S. 153
- 11) Stadtarchiv Erlangen, Fach 130, Akt. 120; Belegung der Kasernen und Buckenhofer Siedlung 1946
- 12) Leserbrief Erlanger Tagblatt, 3.9.1949, Anschluss der Buckenhofer Siedlung an eine Verkehrseinrichtung und Artikel vom 8.10.1949, Omnibuslinie Nürnberg-Erlangen (Buckenhofer Siedlung)
- 13) Verband Wohneigentum, Verbandsgeschichte, Internet
- 14) Festschrift zum 75-jährigen Bestehen, Verband Wohneigentum, Bonn 2010, S. 22.,23

Herausgeber: Siedlervereinigung Erlangen-Buckenhof e.V.

Text: Katrin Frey-Schmidt und namentlich Genannte

Druck: Druckladen Erlangen



*In Dankbarkeit
und Anerkennung
gedenken wir
unserer verstorbenen
Mitglieder und Freunde*

